



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 79 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Erster Jahres-Bericht des Mäßigkeits-Vereines zu Glogau. 2) Das Ablaß-Fest zu Groß-Döbern. 3) Bildung zu Staatsbeamten. 4) Wie die Geldkassie Diebe einfängt. 5) Das Abfallen der Baumbllüthen und Anospen zu verhindern. 6) Korrespondenz aus Schweidnitz, Warmbrunn und Patschkau. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 5. Oktober. Seine Majestät der König haben dem Schwimmlehrer Winkler zu Hamm die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Minister-Resident der freien Städte Deutschlands in Paris, Rumpff, von Hamburg.

Der Hamb. Corr. enthält folgendes Schreiben aus Berlin, vom 30. Septbr.: „Bekannt ist, daß es in England Blätter giebt, welche alle mögliche Klatschereien aufnehmen, z. B. der Age. Zu Zeiten bemüht sich die unparteiische Augsburgische Allgemeine Zeitung Ähnliches zu verbreiten. So wird ihr von hier aus vom 14ten d. berichtet, seit drei Monaten frische man die einzige katholische Kirche, die Hedwigskirche, auf, die Reparatur dauere lange. Mit der Zeit könne der Erzbischof Dunin nicht mehr wie früher jeden Morgen Messe halten. — Die einzige katholische Kirche würde demnach deshalb so lange reparirt, damit Dunin keine Messen lesen könne. Nun könnte man fragen, wird gar kein katholischer Gottesdienst gehalten? Ist bei der Reparatur einer Kirche gar kein katholischer Kirchen-Vorstand vorhanden, welcher diese bescheunigen lassen könnte? Zufälligerweise muß besagter Korrespondent hinzufügen, daß jetzt Gottesdienst in der Garnisonskirche, Nachmittags auch in den Kapellen der Hedwigskirche selbst stattfindet! Es giebt übrigens auch noch eine katholische Kirche im Invalidenhaus. Die ganze Notiz ist also nichts weiter, als um auf hämisch-verdeckte Weise zu insinuiren, unser Gouvernement habe gar nichts weiter zu thun, als Dunin's Messen zu verhindern, und deshalb eine Kirche recht lange aufzufrischen zu lassen! Wie abgeschmackt!“

Die Epz. Ztg. berichtet aus Berlin: Nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien und der Flucht des Präidenten glaubt man allgemein, daß die Anerkennung der jungen Königin und des konstitutionellen Spaniens von Seiten der nordischen Mächte wohl bald erfolgen dürfte. Privatnachrichten zufolge, haben die Chefs des großen Bankierhauses Rothschild, welche dem Fürsten von Metternich auf Johannisberg einen Besuch abstatteten, der sich auf jene Frage und die damit in Verbindung gesetzte Anleihe der spanischen Regierung bezog, sehr zufriedenstellende Versicherungen erhalten, so daß die sechste große Macht Europa's höchst wahrscheinlich eine finanzielle Intervention unternehmen wird, welche den Frieden am besten sichern dürfte. Die Sache des Präidenten fand seit längerer Zeit schon hier eine so starke Abneigung, daß der Ausgang, welcher früher oder später vorausgesehen ward, fast allgemein als ein wohlthätiges Ereigniß betrachtet wurde. Der religiöse Fanatismus, die Unfähigkeit des Prinzen, der den Parteien zum Spielball diente, und die Ueberzeugung, daß Spanien jetzt nur noch verwüstet, doch niemals dem Don Carlos unterworfen werden könne, erkältete die Theilnahme. Mit Bestimmtheit versichert man die Eröffnung von Unterhandlungen, zu welcher von Seite der nordischen Mächte auch England und Frankreich eingeladen sind und mittelst welcher ein gütlicher Vergleich zwischen Don Carlos und seiner siegenden Nichte bewirkt werden soll. Gegen eine der Geburt und Lage des Prinzen und seiner Familie angemessene Appanage soll derselbe seine Rechte auf den spanischen Thron für sich auf immer und für seine Nachkommen bis zum Aussterben der Linie entsagen, welche Isabellen der Zweiten ihren Ursprung verdanken mag. Dieser Vertrag soll die Grundlage der Anerkennung sein und zugleich einen Schimmer der Legitimität auf den Thron der jungen

Königin werfen. Man ist von der schnellen Vereinbarung überzeugt und nennt als zukünftigen Gesandten Preussens in Madrid den reichen und kunstliebenden Grafen Raczynski. — An vielen Orten auf dem Lande werden jetzt Büchereivereine gemeinnützlicher Schriften gestiftet, die zur Bildung und Belehrung der Landleute wirken sollen. Jeder Hausvater zahlt monatlich ein Geringes zur Anschaffung zweckmäßiger Bücher, die in den Gemeinden zirkuliren und nach und nach jedem Kirchspiele eine Bibliothek liefern sollen. Die Regierung unterstützt diese erfreulichen Versuche, denen die größte Verbreitung zu wünschen ist. In vielen Landstädten bestehen schon seit Jahren ähnliche Vereine mit dem besten Erfolge, die manchen Literaturzweigen bedeutenden Nutzen gewähren. Eben so lebhaft wird die Bildung freiwilliger Fortschrittsvereine angeregt und von der Regierung unterstützt, welche darin mit Recht eins der wirksamsten Mittel gegen den verheerenden Holzdiebstahl anerkennt. Alle Mitglieder machen sich anheischig, kein gestohlenes Holz zu kaufen und zur Entdeckung des Frevels beizutragen. Werden diese Versprechungen streng gehalten, so dürfte bald den Verwüstungen der Forsten ein Ziel gesetzt sein.

Derselben Blatte wird von einem Berliner Korrespondenten geschrieben: „Ich säume nicht, Ihnen aus guter Quelle eine Nachricht mitzutheilen, welche am besten die kriegerischen Gerüchte niederzuschlagen vermag, die aus Veranlassung der orientalischen Wirren über die Absichten Rußlands gegen England, und umgekehrt, verlauten. Herr von Brunnow nämlich, vom St. Petersburger Cabinet, bekanntlich mit einer außerordentlichen Mission nach London beauftragt, hat dort eine Aufnahme gefunden, wie sie nur von den wohlwollendsten Intentionen des britischen Hofes dictirt sein kann. Gleich nach seiner Ankunft in London hatte Herr von Brunnow eine Audienz bei der Königin, von welcher er mit ausgezeichnetster Aufmerksamkeit empfangen wurde. Bald darauf erhielt er eine Einladung zur Tafel, an welcher er seinen Platz zur Seite der Königin einnahm. Victoria ließ auf englische Sitte ihr Glas mit dem des Baron v. Brunnow anklängen und trank auf seine Gesundheit. Das Abends machte er eine Whistpartie mit der Königin, der Herzogin von Kent und einer vierten Person von höchstem Range. Mit einem Worte: Herr v. Brunnow fand am Hofe von St. James eine Aufnahme, wie man sie nur dem Abgesandten einer durchaus befreundeten Macht zu Theil werden läßt; und in den fortwährenden Begegnungen des dortigen Hofes mit Herrn v. Brunnow wird keine der Rücksichten vermisst, welche man demjenigen zu erkennen giebt, mit welchem man um jeglichen Preis auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße zu stehen wünscht. Herr v. Brunnow wird noch acht Tage in London verweilen und dann an den Ort seiner neuen Bestimmung, Stuttgart, abgehen. Seine Gemahlin nebst Kindern befindet sich inzwischen bei seiner Familie in Dresden, in einem Gesellschaftskreise, der zu den auserlesenen der dortigen Residenz gerechnet werden kann.“

Aus Preußen, 1. Okt. Zwischen der Preussischen und der Griechischen Regierung ist eine Uebereinkunft getroffen worden, nach welcher der Abschöpf (gabella hereditaria) und das Abfahrtsgeid (census emigrationis) in Zukunft und auch in Hinsicht aller noch nicht durch Zahlung realisirten Fälle aufgehoben ist. Auch ein Heimfallsrecht soll nicht mehr stattfinden. Durch diese Uebereinkunft sollen die gegenseitigen Unterthanen aber nicht der Verbindlichkeit überhoben werden, die, unter Abschöpf und Abfahrt nicht mitbegriffenen, allgemei-

nen Abgaben und Steuern, vorkommenden Falles zu entrichten, welche nach den Gesetzen sowohl von den Inländern als von den Fremden bei eintretender Eigenthumsveränderung irgend einer Art ohne Unterschied, ob das Vermögen im Lande bleibt oder nicht, erhoben werden, als allgemeine Erbschaftsteuer, Stempel u. Bei Gelegenheit des Vermögensausgangs sollen sie auch von den Zollabgaben, denen die Inländer ebenfalls unterworfen sind, nicht befreit sein. Die auswandernden Individuen sollen auch, selbst wenn sie sich in dem andern Staate niederlassen wollen, sich aller der Verpflichtungen zu erledigen haben, welche die gegenwärtigen oder künftigen Gesetze ihres Vaterlandes, insonderheit die den Kriegsdienst betreffenden, ihnen auferlegen. — Man erwartet nun baldigt die Rückkehr unserer Offiziere aus dem Orient. Ihre mündlichen Berichte werden ohne Zweifel den schriftlichen noch viele interessante Details hinzufügen. Man sagt, es sei in Absicht, wie offenbar schon mehrere Artikel in fremden Zeitungen eine halbamtliche Fassung verrathen haben, so auch durch eine eigne ausführliche Broschüre die Thatsachen, welche der Schlacht von Nisib vorangingen, so wie das, was während derselben geschah, zusammenzustellen und der Öffentlichkeit zu übergeben, damit solchergestalt die vielen Halbwahrheiten, Mißdeutungen und Entstellungen, welche über das Verhältniß und den Einfluß der Preussischen Offiziere beim türkischen Heer ins Publikum gebracht worden sind, für Jeden, der die Wahrheit kennen will, berichtigt werden. Wer den übeln Willen mitbringt, wie derselbe z. B. in einigen Aufsätzen in französischen Zeitungen unverkennbar war, dem ist freilich überhaupt nichts zu sagen. — Eine gewerbliche Zeitungsanzeige hat dieser Tage großes Aufsehen hier gemacht. Der durch sein als Gewerbe betriebenes Spasmachen bekannte Weinhandler Louis Drucker hat durch eine verdeckte Anspielung auf eine hohe Person, die in den letzten Jahren und Tagen eine sehr wichtige politische Rolle gespielt hat, den Censor offenbar getäuscht. Vielleicht ist auch Drucker unschuldig an dieser Täuschung, und durch einen ihm suppeditirten Scherz so derber Art, daß eine Untersuchung eingeleitet worden ist. — Politiker, deren Ohr weit hört, wollen den Inhalt des Gesprächs zwischen dem Hrn. v. Rothschild und dem Fürsten Metternich erlauscht haben, und meinen, der berühmte Bankier habe den berühmten Diplomaten über die Anleihe, welche Spanien zu machen wünscht, consultirt und angefragt, ob die nordischen Mächte wohl eine Garantie für dieselbe übernehmen würden. Der Fürst Metternich hätte dazu Hoffnung gemacht, aber nur unter der unerlässlichen Bedingung, daß man die Güter des Infanten Don Carlos zurückgebe und diesem einen Jahresgehalt aussehe. Dagegen würde man ihn dahin bestimmen, für sich und seine Descendenz, bis zum Erlöschen der Descendenz der Königin Christine, dem Throne zu entsagen. Da aber ein prinziplicher Jahresgehalt, zumal wie er bereits für Don Carlos gefordert ist, die Zinsen einer selbst sehr bedeutenden Anleihe absorbiert, so möchte ein solcher Vertrag schwerlich zu Stande kommen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß Spanien, seit sechs Jahren mit Blut, Brand und Mord durch Don Carlos erfüllt, dem Veranlasser dieses Nationalunheils eine Rente dafür zahlen werde. Wir glauben nicht, daß das Ministerium gefunden wird, welches den Muth hat, einen solchen Gesetzworschlag vor die Cortes zu bringen. (L. A. Z.)

Coblenz, 1. Okt. Gestern Nachmittag ist der Prinz von Metternich, Sohn Sr. Durchlaucht des Fürsten Staatskanzlers, hier eingetroffen und im Gasthofe zum Niesen abgestiegen. Der Prinz wird sich heut

Nachmittag nach Köln begeben. Die Prinzessin Metternich ist diesen Morgen auf ihrer Fahrt nach Köln mit dem Dampfschiff hier vorbeigefahren. Der Prinz und die Prinzessin werden bis Donnerstag oder Freitag wieder zurückkehren. Se. Durchlaucht der Fürst gedenkt alsdann ebenfalls hier einzutreffen, um hier an seiner Geburtsstätte einige Tage mit seiner Familie zu verweilen.

Von den Ufern der Mosel, 18. Sept. Der Fürst Metternich, seit 26 Jahren einer der obersten Leiter der Angelegenheiten von Europa, befindet sich auf Johannisberg, auf jenem Johannisberg, welcher der Preis geworden ist für seine Verdienste um die Befreiung Deutschlands von fremdem Joch. Er ist in Coblenz geboren, und hatte den letzten Kurfürsten von Trier, den sächsischen Prinzen Clemens Wenceslaus, zum Taufpaten. Ein anderer Kurfürst von Trier, Lothar v. Metternich, 1599 — 1623, der geistreiche Staatskluge Lothar, hat die erste Größe des Hauses Metternich begründet. Das Metternichsche Stammhaus liegt an der Straße von Köln nach Eiskirchen, genau an der Stelle, wo sie die Schwitz übersteigt; daneben liegt auch Hemmerich, einst der Sitz der Erbkammer der kölnischen Kirche. Als von diesen Herren von Hemmerich ein jüngerer Sohn zu Ausgang des 14ten Jahrhunderts in der Brudertheilung das nahe Metternich übernahm, legte er sich von demselben zugleich den Namen bei, und es hat sich dieser Name Metternich auf seine ganze Nachkommenschaft vererbt. Sie war einstens sehr zahlreich diese Nachkommenschaft, und blühte zu Anfang des 15. Jahrhunderts in 13 verschiedenen Linien; davon ist noch die Eine übrig, die groß geworden durch den ihr entsprossenen Kurfürsten Lothar von Trier. Ihr gehörte ursprünglich nur das in der Nähe von Ahrweiler belegene Gut Bettelhofen, so mit Anna v. Kolb ehelirathet wurde. Anna hat noch einen andern Schatz ihrem Eheherrn zugebracht, sie wurde eine Mutter von 25 Kindern, 13 Söhne u. 12 Töchter, und rührt von ihr vielleicht die ausnehmende Fruchtbarkeit her, welche bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts in der Linie der Metternich in Bettelhofen oder von Winneburg in Weiskirchen erblich gewesen ist. — Des Kurfürsten Lothar Neffen haben sich nämlich in dem Laufe des dreißigjährigen Krieges theils durch ihre treue Anhänglichkeit zu Oesterreich und Baiern, theils durch Kriegsthaten, die eben damals, durch das Absterben der alten Besitzer, erledigten Reichsherrschaften Winneburg und Weiskirchen an der Mosel verdient, gesamt dem böhmischen, mit unermesslichen Wadungen begabten Königsrath. Auch unter den späteren Metternichen finden sich manche auffallende, eigenthümliche Charaktere. Ein solcher war zumal der Graf Adolph von Metternich, dem einst eine Prinzessin aus dem Hause Brandenburg zugebracht gewesen. Dieser Enkel war der Graf, nachmaliger Fürst Franz Georg, zuerst K. K. Gesandter an dem kurbayerischen Hofe, dann bevollmächtigter Minister in den Niederlanden, endlich außerordentlicher Gesandter und Plenipotentiär für die Reichsfriedensverhandlungen zu Raasdorf. Er war mit einer höchst geistreichen und liebenswürdigen Dame, mit einer Gräfin von Kageneck aus dem Breisgau verheirathet und hatte von ihr 2 Söhne und eine Tochter; der jüngere Sohn ist vor wenigen Jahren gestorben, die Tochter wurde des Herzogs Ferdinand von Württemberg Gemahlin, und ist durch sie, ihre Brüder, der K. K. Haus-, Hof- und Staatskanzler, des Kaisers Franz I., höchstseligen Andenkens, Schwager gewesen. — Zum ersten Male seit dem verhängnisvollen Jahre 1830, besucht der Fürst die Ufer des Rheins; damals verweilte er einige Tage in Koblenz, und während er sich ergözte in dem Wiedersehen der Stellen, an denen zuerst die kindliche Kraft sich versucht hatte, schauerten sich in diesen Tagen zu Paris die Männer, welche den Umsturz des Thrones Karls X. beschlossen hatten. Bei seiner diesmaligen Anwesenheit auf Johannisberg hat der Fürst den Ausgang der Dinge an den Ufern des Rheins vernahmen müssen, den Verrath von Maroto in seiner ganzen Schrecklichkeit, die Flucht von Don Carlos und die Art und Weise seiner Aufnahme und Behandlung in Frankreich. — Europa verdankt es theils dem Fürsten Metternich, wenn das gewaltige Ereigniß von 1830, so drohend in seiner Ankündigung, ohne ernstliche Erschütterung, für die größere Hälfte dieses Welttheils, vorüber gegangen ist; möge es ihm gelingen, Spanien zu bewahren vor der radicalen Republik, welcher es, von dem nächsten Scheine zu urtheilen, eben so wenig wird durch sich selbst entgehen können, als eine der vormals spanischen Kolonien in Amerika.

(Köln. Z.)

Deutschland.

Pyramont, im Oktober. Es ist von Wichtigkeit, nach dem Schlusse einer Versammlung, die einen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Wissens bildet, sich jedesmal zu fragen: welchen eigenthümlichen Charakter sie entfaltet, welche Leistungen sie dargeboten, welche Ansichten und Erwartungen sie für die Zukunft dieser auf deutschem Boden und aus deutschem Geiste zuerst hervorgegangenen wissenschaftlichen Congresse erweckt habe. Neuerlich betrachtet, scheint es nun allerdings nicht, daß die Pyramonter Versammlung zu den Glanz- und Höhepunkten unter den bisherigen

17 zu rechnen sei. Die Zahl der Theilnehmer war geringer, als sie seit den ersten 6 derselben, trotz großer Schwankungen, niemals wieder gewesen; man bemerkte nicht den die Geschäftsführer in Verlegenheit setzenden großen Andrang zur Rednerbühne; selbst die Dauer der Zusammenkünfte ward abgekürzt und ihnen überhaupt (die Excursion nach Meiningen abgerechnet) nur 6 Tage gewidmet. Auf der andern Seite kann das, was von Seiten des Fürsten, der Behörden und der Einwohnerschaft den Naturforschern entgegenkommend geboten wurde, in quantitativer Beziehung die Vergleichung nicht halten mit jenen Prunkfesten, die sich in den größeren Hauptstädten gleichsam drängten; selbst die seit Wien (1832) herkömmlich gewordene Erinnerungsmedaille ist hier ausgefallen, und die Naturforscher bringen zum Andenken eine neue zu diesem Zweck eigends veranstaltete Ausgabe von Menke's trefflicher Beschreibung von Pyramont mit, wozu der Fürst von Waldeck eine bedeutende Summe angewiesen hat. Aber dies alles haben die in Freiburg so zahlreich Versammelten, als sie Pyramont wählten, nicht verkannt; es stand ihnen frei, die Wahl auf weit bedeutendere, mehr im Herzen Deutschlands gelegene, mit reichen Museen und großartigen wissenschaftlichen Anstalten versehene Städte fallen zu lassen, und sie wählten diesen Ort, der als Stadt betrachtet zu den kleinsten Deutschlands gehört, dessen Einwohnerzahl noch nicht 1000 erreicht, der endlich von seiner früheren Bedeutung durch die Ungunst der Zeiten und den Mordwechsel ansehnlich verloren hat, so wenig er auch diese Vernachlässigung verschuldet. Sie waren also der Meinung, daß alle jene äußeren Vorzüge nicht das Wesentliche ausmachen, daß es vielmehr grade an der Zeit sei, wenigstens ausnahmsweise einmal allem jenen Glanze auszuweichen, um — wie Nöggerath in seiner Schlussrede hervorhob — einen Sonntag in diesem Cyclus der jährlichen Zusammenkünfte zu begehen. Wenn der scharfsichtige Stifter in §. 2 der Statuten als Hauptzweck angiebt, den Naturforschern und Aerzten Gelegenheit zu geben, sich persönlich kennen zu lernen, so werden Alle, welche Pyramont und irgend eine der früheren Versammlungen besuchten, darin einstimmen, daß dieser Zweck, dessen hohe Wichtigkeit vielleicht erst die Zukunft richtig würdigen wird, nirgend so gut erreicht worden ist, noch erreicht werden konnte, als gerade hier. Wir haben Beispiele erlebt, daß einzelne Gelehrte als sie ihre Absicht, persönliche Bekanntschaften zu vermitteln, durch die große Beweglichkeit der bunten Menge vereitelt sahen, unwillig wieder umkehrten; ein solcher Fall ist sicher hier nicht vorgekommen. Die schöne große Allee war gleichsam unser gemeinschaftliches Wohnhaus; von allen philosophischen Systemen war es allein das peripatetische, was hier Glück machte; und zu allen Tageszeiten konnte man uns hier in größeren und kleineren Gruppen vereinigt sehen, während wenige hundert Schritt weiter gewöhnlich Niemand von uns zu finden war. Hier ist im gegenseitigen mündlichen Austausch vielleicht mehr angeregt und gereizt worden, als in den öffentlichen und Sektionsfiguren; hier mochten wir, wie einst die hellenischen Weisheitsjünger in Plato's Akademie, von allem Treiben der Welt, von allem Lärm der Städte fern, uns selbst und unsrer frei gewählten Forschung leben. Und was den Vorträgen und Mittheilungen an Zahl und Ausdehnung abging — letzteres ohnehin ein höchst zweifelhafter Vorzug — ersetzte vielleicht ihr wesentlicher Gehalt. Möchten doch auch bei den künftigen Versammlungen alle, die öffentlich reden wollen, sich der von Zeune in seinem letzten Vortrage angeführten Worte Luthers: „Leit freich auf, thu's Maul auf; Hör bald auf!“ recht lebhaft erinnern! — Die Zahl der im Logisbureau angemeldeten fremden Naturforscher war 214. Rechnet man die Einheimischen, so wie die, welche auf andere Art als durch jenes Bureau eine Wohnung fanden, hinzu, so mag die Gesamtzahl zwischen 230 und 240 gewesen sein. Dies ist nicht so wenig, wenn man bedenkt, daß z. B. in Berlins Liste 181 Berliner, in Prag's 114 Prager mitzählten, wodurch sie dann freilich auf resp. 520 und 392 stiegen, wenn man ferner die Entlegenheit des Orts von Universitäten, so wie die noch nicht beendigten Verwickelungen eines bedeutenden Nachbarlandes berücksichtigt. Eben so könnte nun die höchste Unbilligkeit und Undankbarkeit von einer so wenig zahlreichen Einwohnerschaft, von dem Herrscher eines auf wenige Quadratmeilen beschränkten Landes das erwarten, was an Orten geschah, wo Beides hundertfach größer ist. Vielmehr wird uns Allen der ächt liberale, aufopfernd herzliche und freundliche Empfang von Seiten des bieder Fürsten, wie der wackern Pyramonter unvergesslich bleiben. Nie — wir wagen es auszusprechen — werden wir von irgend einem deutschen Fürsten, wie groß oder wie klein sein Besitztum, wes Glaubens er und seine Unterthanen auch immer sein mögen, eine Maßregel zu erwarten haben, welche auch nur im entferntesten jener vielbesprochenen ultramontanen glücke, die wohl weniger ein Zeichen der Zeit, als ein letzter ohnmächtiger Versuch jener Partei, die sich das Fiat nox zum Ziele gesetzt hat, genannt zu werden verdient. Nein, wir Deutsche haben ein Herz für einander, wir verstehen uns und wissen Lichtigkeit, gute Treue und Biederkeit zu schätzen und zu bewahren; und

was wir uns erworben haben in den Tagen des Kampfes, wie in denen der stillen friedlichen Wirkksamkeit, das wollen wir uns nicht rauben und verkümmern lassen, denn es ist unser höchster Ruhm in der Weltgeschichte, und soll es ewig bleiben! (W. Z.)

Aus dem Dsnabrückchen, im Sept. Im Jahre 1838 ist die Synodal-Resolution des Weibischöf Luffe zu Dsnabrück veröffentlicht worden, welche derselbe auf eine Anfrage einiger Geistlichen seiner Diocese in Betreff der gemischten Ehen am 2. Juni des vorigen Jahres erlassen hatte. Bekanntlich war in derselben unter Berufung auf das in der Diocese Dsnabrück geltende römische Ritual, nach welchem Ehebrechern, Huzern und ähnlichen übelberüchtigten Personen die Sacramente nicht gereicht werden dürfen, den katholischen Geistlichen zur Pflicht gemacht, auch denjenigen Katholiken, welche ihre in einer gemischten Ehe erzeugten Kinder in der evangelischen Konfession erziehen lassen würden, die Sacramente zu verweigern. Allgemein war die Entrüstung und der Unwille, welchen diese Verfügung bei Protestanten sowohl als auch bei vielen Katholiken hervorrief. Wahrscheinlich in Folge der von der hannoverschen Regierung mit dem Weibischöf Luffe dieserhalb eingeleiteten Verhandlungen hat sich derselbe schon am 25. März d. J. zur Erlassung einer ausführlicheren Erläuterung jener vielbesprochenen Synodal-Resolution veranlaßt gesehen, in welcher bei aller anscheinenden Milde doch die Sache, um welche es sich handelt, und zugleich die Verletzung des Art. 16. der Bundesacte nur noch greller und crasser hervortritt, da mit dünnen Worten in derselben gesagt wird, daß den betreffenden Personen von den katholischen Geistlichen, ohne daß sowohl diese als auch jene einer Heiligungsschändung (sacrilegium) sich schuldig machen, das heilige Abendmahl nicht gereicht werden dürfe. Es lautet dieses in mehr als einer Hinsicht merkwürdige Aktenstück in genauer Uebersetzung also: „Es kann dem ehrwürdigen Clerus der Dsnabrückchen Diocese nicht unbekannt sein, daß die Antwort, welche auf die in einer der Synoden vorgelegte Frage den 2. Juni v. J. von uns gegeben ist, durch böswillige Menschen, ganzlich wider unser Wissen und Willen, in Tagesblättern veröffentlicht ist, und durch boshafte Deutung eben jener Menschen Veranlassung gegeben hat, Zwietracht zu erregen unter den Anhängern verschiedener Confessionen. Sie geben nämlich vor, daß von Euch der Ausdruck „keiserliche Religion“ mit Fleiß und in der Absicht gebraucht sei, damit Ihr die Nichtkatholiken mit einem öffentlichen Makel brandmarkt — und doch ist es klar, daß diese Beschuldigung wahrlich Euch durchaus nicht in den Sinn gekommen ist, da Ihr auf keine Weise wissen oder voraussehen konntet, daß jenes Schreiben so werde veröffentlicht werden (divulgandum esse); daß Ihr aber keinen Nichtkatholiken durch jenes Wort in seiner bürgerlichen Stellung habet beschimpfen wollen, geht daraus hervor, daß Ihr nicht angefragt habt wegen der Anhänger einer andern Religion, sondern nur, wie Ihr gegen die Eurer Seelsorge anvertrauten Katholiken nach den Gesetzen der Kirche verfahren solltet, im vorliegenden Falle, wo es freilich um die Erziehung in einer von der katholischen Kirche verworfenen Lehre sich handelte, nicht aber um die Anhänger dieser Lehre, deren Niemanden Ihr, nach dem Ausdruck der Theologen, einen formalen Keger (haereticus formalis) genannt habt oder habt nennen wollen. Doch ist es des Friedens wegen besser, daß Ihr in der Folge diesen Ausdruck vermeidet. Auch wir haben, indem Wir die Art des Verfahrens nach dem römischen Rituale und dem unserer Diocese zur Vorschrift machten, nichts Anderes beabsichtigt, als daß Wir das Gesetz der katholischen Kirche darlegten, was die Seelsorger zu beobachten haben; es fiel uns aber nicht einmal ein, die bürgerliche Ehre oder den guten Ruf von Nichtkatholiken, von denen nicht die Rede ist, oder von Katholiken, deren jenes Gesetz gedenkt, zu kränken, indem wir die Worte selbst, wonach das Ritual einige Unwürdige von der Abendmahlsfeier ausgeschlossen wissen will, anführten u. aus-schrieben. Auch haben wir selbst jene katholischen Väter nicht mit solchen Erlosenen, welche schändlichen Lüssen nachgehen (turpi libidini indulgent), oder solchen, welche durch Kirchenstrafen ausgeschlossen sind, vergleichen wollen. Denn uns und Jeglichem von Euch ist hinlänglich bekannt, daß jene Väter, um deren Willen Ihr nachgefragt und Wir Antwort ertheilt haben, nicht in Kirchenstrafen verfallen sind oder in wilder Ehe leben (vagae libidini obnoxios), sondern durch gesetliche Ehe verbunden zu erachten sind. Deshalb bevollmächtigen wir Euch, überall wo es nöthig sein wird, Zwietracht zu heben und die Gemüther zu beruhigen, zu erklären, dieser und kein anderer sei der Sinn unserer Worte in dem Reskripte an Euch, und diesem auch noch hinzuzufügen, daß Wir in öffentlichen Schreiben und Reden niemals solche Ausdrücke gewählt haben, wodurch die Ehre oder der gute Ruf eines Nichtkatholiken verletzt werden könne. Gegen boshafte Auslegung unserer Worte aber in öffentlichen Blättern, wie sie wider unser Wissen von einem Ungenannten jetzt gemacht ist, oder etwa sonst von irgendwem gemacht werden sollte, protestiren wir hiermit auf das Kräftigste. Denn uns und Euch muß sehr daran liegen, daß nicht die öffentliche Ruhe und

der bürgerliche Friede gestört werde, daß nicht Feindschaft zwischen den Anhängern verschiedener Confessionen, mit denen wir zusammen leben, entstehe, und daß wir nicht der königl. Regierung Ursache geben zum Verdachte, der katholische Clerus kränke die Ehre der Mitbürger und störe den öffentlichen und häuslichen Frieden, was wahrlich allen achtkatholischen Geistlichen und Laien nicht im Entferntesten in den Sinn kommt. Weil aber das, was Uns und Euch wider Willen begegnet ist, zur Warnung dient, daß Alles, so weit es die Geseze der Religion und des Gewissens gestatten, auf das Vorsichtigste zu vermeiden sei, was den wachsenden bösen Verdacht und die entstandene Aufregung der Gemüther steigern könne, so haben wir den Worten unsers Reskripts, welche leider! auf eine schlechte Weise veröffentlicht und auf das Schlechteste gedeutet sind, noch Folgendes hinzuzufügen wollen: „Unter jenen in Eurer Frage und in unserer Antwort als unwürdig bezeichneten, welche, da sie verderbten Hergens mit den übrigen Katholiken zu den hochheiligen Myserien der Religion treten, abzuweisen seien, sollen diejenigen verstanden werden, welche in der wichtigsten Angelegenheit ihre religiöse Pflicht verlegend, öffentliches Uergerniß geben und solches, wiewohl von Euch den letzten Worten unsers Reskripts vom 2. Juni v. J. gemäß mit väterlichem Wohlwollen ermahnt, daß sie es wissen, doch nicht heben wollten, wenn sie können; sondern Euch, indem Ihr an das Recht erinnert, Gehorsam versagen und gleichsam mit Gewalt von Euch das Sacrament erzwingen wollen, was nach dem göttlichen Geseze und nach den Regeln der Kirche, deren Diener Ihr seid, ohne Verfündigung an dem Heiligsten (sine sacrilegio) sie weder empfangen noch Ihr ertheilen dürft.“ Während Ihr aber diese oder andere aus irgend einem Grunde öffentlich unwürdige Sünden vom Tische des Herrn zurückweist, sollt Ihr diese Vorschrift beobachten, daß, wenn dergleichen öffentlich unwürdige mit den übrigen erscheinen, Ihr diese Unwürdigen zwar übergeht und ihnen den Leib des Herrn nicht darreicht, ihnen jedoch nichts saget und weder öffentlich noch namentlich bei dieser Gelegenheit oder sonst in öffentlichen Vorträgen sie scheltet. Wenn Ihr so verfähret, werdet Ihr Eure Pflicht erfüllen, und es wird nicht Eure Schuld sein, wenn ein solcher, der ja von der heiligen Handlung fern bleiben kann, wenn er nur will, nach der althergebrachten Praxis der Kirche abgewiesen wird vom heiligen Mahle, daß, wie er vorher gewußt, ihm versagt werden muß; und er wird nicht mit Recht sich deshalb beschweren können, daß seine bürgerliche Ehre, sein guter Ruf oder seine häuslichen Rechte als Familienvater von Euch gekränkt seien.“ — Man ist mit Recht auf die Maßnahmen der Regierung nach dieser Auseinandersetzung, die höchstens in den Worten milder ist, als die vom 2. Juni v. J., die Sache aber im Grunde nicht im Mindesten abgeändert hat, höchlich gespannt. (Elberf. Ztg.)

De ster reich.

Prag, 24. Septbr. Ein großer Riesenbau ist hier jetzt im Werke, ein Bau, der an Großartigkeit und Schwierigkeit in der neuern Zeit nicht leicht seines Gleichen finden möchte: eine neue Kettenbrücke über die Moldau. Trotz der vielen Heiligen und Schutzpatrone, denen sie anvertraut ist, soll die bekannte lange Moldaubrücke für die Passage schwerbeladener Frachtwagen doch nicht ganz hinlängliche Sicherheit und Festigkeit darbieten, wenigstens fürchtet man, daß sie durch das Tragen zu schwerer Lasten leiden könnte. Daher ist der Bau einer neuen großartigen Kettenbrücke begonnen. Diese läuft parallel mit der alten Brücke von der Altstadt über die Schügeninsel nach der Kleinfeste. Die Arbeit ist an vielen Punkten bereits ziemlich vorgeückt und das neue Werk verspricht durch die zweckmäßigen Vorrichtungen eine seltene Stärke und Dauerhaftigkeit. Die großen Steinmassen aus Quaderfelsen werden noch durch eiserne Stangen verbunden; am meisten wird jetzt auf der Schügeninsel gearbeitet und diese schöne, mit hohen Bäumen bewachsene Insel bietet den Anblick eines Steinmegplatzes dar. Nach Vollendung der Brücke sollen am Ufer der Kleinfeste alle alten Häuser weggerissen und diese Gegend zu schönen geschmackvollen Promenaden und Lustgärten umgewandelt werden. (H. E.)

Großbritannien.

London, 28. Septbr. Bei den letzten Ministerial-Veränderungen soll dem ersten Lord der Admiralität oder See-Minister, Grafen Minto, die Ernennung zum General-Gouverneur von Indien angeboten worden sein, die Se. Herrlichkeit jedoch ausgeschlagen hätte. Für den Fall, daß das Anerbieten wäre angenommen worden, soll Graf Clarendon zu seinem Nachfolger im Ministerium bestimmt gewesen sein. — Man will jetzt ganz bestimmt wissen, daß Graf Pozzo di Borgo nicht in der Eigenschaft als russischer Botschafter wieder hierher zurückkehren werde.

Der heutige Courier, ein Abendblatt, meldet: „Das New-Yorker Paketboot vom 5. September ist in Havre angekommen. Die Nimmessen, welche dasselbe überbracht hat, werden für alle Verbindlichkeiten in Paris reichlich genügen, und das nächste Paketboot wird

die Mittel bringen, die von der Bank von England angebotene Hilfe überflüssig zu machen.“ Dem Sun zufolge, wäre baldigst eine bedeutende Menge Mehl aus den Vereinigten Staaten zu erwarten, und die Exporteure wollten Wechsel für den Belauf des Werthes auf England ziehen.

In Manchester fand gestern eine große protestantische Grafschafts-Versammlung unter Leitung der Comités des protestantischen Vereins der beiden Grafschaften Süd-Lancaster und Chester statt, welcher 3 — 4000 Personen beigewohnt haben sollen. Der Pfarrer D'Sullivan, der den Vorsitz führte, hielt eine dreistündige Rede über die schlechte Verwaltung Irlands, wo, seiner Behauptung nach, unter Lord Normanby das Leben und Eigenthum der Protestanten gefährdet gewesen, die englische Kirche offen angegriffen und die katholischen Priester und Agitatoren in ihren Feindseligkeiten gegen den Protestantismus ermuntert worden seien.

In Schottland regt sich seit einiger Zeit wieder der Pietismus, der dort schon früher in eigenthümlichen Erscheinungen hervortrat, die man geistige Wiederbelebungen (Revivals) nannte. In der Stadt Dundee hat ein mit diesen Bewegungen verbundener Vorfall großes Aufsehen gemacht. Ein junges Mädchen, die Tochter eines verstorbenen Schullehrers, besuchte vor Kurzem mit einer ihrer Schwestern und einer Nachbarin den Prediger Burns, um sich mit ihm über ihren Seelenzustand zu unterhalten, und während sie mit ihm sprach, fiel sie entsezt nieder und konnte trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht wieder ins Leben gerufen werden. Der Prediger selbst gab am Abende desselben Tages in der gewöhnlichen „Wiederbelebungsversammlung“ in der Peterskirche Nachricht von diesem Vorfalle, nachdem er gebetet hatte, daß „der Tod, der zeitliche Tod eines Menschen, das gesegnete Mittel werden möchte, Tausende in das Leben zu bringen.“ Nach diesem Gebete las er folgende Stelle aus einem an ihn gerichteten Briefe vor: „Die Ueberbringerin ist ein Mädchen, mit welchem Sie vor einigen Wochen über ihre Seele gesprochen haben. Sie hat seitdem den Betsammlungen so oft als möglich beigewohnt, und das Ergebnis war die wunderbarste Veränderung in ihrer Gemüthsstimmung, die früher sehr reizbar war. Am vorigen Sonntage besuchte sie den Gottesdienst, und nach Beendigung desselben sprachen Sie abermals mit ihr und gaben ihr ein Traktätchen. Am Montag Abend ging sie wie gewöhnlich in die Versammlung und war sehr bewegt. Sie betete am Dienstag Morgen für ihren Vater, aber ach! während sie in ihrem frommen Gebete begriffen war, kam die Nachricht, daß man ihren Vater ertrunken gefunden habe. Die ersten Worte des betrübten Mädchens waren: „D, ich bin nicht wegen seines Leibes, sondern wegen seiner Seele in Kummer.““ Nach einer Pause fuhr der Prediger fort: „Meine theuren Freunde! Diesen Nachmittag kamen Viele, wie gewöhnlich, zu mir, um sich mit mir zu besprechen, und unter Andern eine Jungfrau, die mit tiefer Bewegung sagte, sie fürchte, daß sie noch nicht zu Christus gekommen sei. Ich glaubte, sie sei zu Christus gekommen, denn ich hatte viele anziehende Unterredungen mit ihr gehabt und hatte guten Grund zu glauben, sie sei eine der ersten Früchte dieses Werkes, das jetzt vor sich geht. Ich gab ihr einen Traktat, schrieb ihren Namen darauf und versprach ihr, ihn für sie zu bezahlen, ein Versprechen, das ich nun nie erfüllen kann. Ich schrieb auch einige Bibeltexte auf, die ich für ihre Lage passend hielt, und gab sie ihr mit dem Traktat; aber mit Schrecken sah ich den Traktat aus ihrer Hand fallen. (Große Aufregung unter der Versammlung, Seufzer und der Ausruf: O Gott!) Sie sank zu Boden. Ihre Schwester und eine Nachbarin kamen aus dem anstoßenden Zimmer. Sie schien ohnmächtig zu sein. Es wurde nach einem Arzte geschickt, und als er kam, sah er, daß sie in der Ewigkeit war. (Lebhafte Bewegung.) Meine theuren Freunde! Als ich mich diesen Abend in diese Versammlung begab, kam ich von ihren beiden Schwestern; ja, sie weinten, aber Thränen der Freude, denn sie glaubten, ihre Schwester sei zu Christus gegangen. Sie starb ohne Todeskampf und lag so ruhig, daß der Arzt anfänglich glaubte, sie sei ohnmächtig; aber als er zur Ader ließ, fand er, daß kein Blut da war. Man wird Manches darüber sagen, aber ich lege die Sache dem Herrn vor. Einer meiner Freunde sagte zu mir: „Es ist zu bedauern, daß das Mädchen in Ihrem Hause gestorben ist.“ Ich sagte: „Nein, es ist nicht zu bedauern, ich preise Gott dafür, daß er mich zum Zeugen eines so ruhigen Endes gemacht hat.“ Der Herr wird, hoffe ich, uns dahin führen, dieses Ereignis zu benutzen. Ich kann nicht mehr sagen, meine theuern Freunde!“ Darauf setzte sich der Prediger, stand aber bald wieder auf und ließ einen Psalm singen, worauf sich die Versammlung trennte. Solche „Wiederbelebungsversammlungen“ werden jeden Abend von 7 bis gegen 11 Uhr gehalten.

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. Ein preussischer Oberst, der schon zu mehreren diplomatischen Missionen von dem Berliner Kabinete verwendet worden, ist in Paris angekommen und wird noch heute seine Reise nach Bour-

ges fortsetzen. Bourges ist, seit der Ankunft des Don Carlos daselbst, das Rendezvous mehrerer Diplomaten. Ein Secretair der englischen Botschaft und ein russischer Diplomat sind bereits vor einigen Tagen dahin abgegangen. — Die Behörde hat Maßregeln getroffen, daß eine imposante bewaffnete Macht beim ersten Signal bereit stehe. Unter der arbeitenden Klasse bemerkt man eine große Bewegung, da sie ein Steigen der Brotpreise befürchtet. — Hr. Pontois, unser neu ernannter Botschafter bei der otomannischen Pforte, wird morgen nach Marseille abreisen, wo er sich nach Konstantinopel einschiffen wird. Hr. Pontois hat seit acht Tagen täglich Konferenzen mit dem Conseilpräsidenten Marshall Soult gehabt. Mehrere Male wurde er in St. Cloud empfangen. Er soll weitläufige Instruktionen über den Gang erhalten haben, den er bei allen Verhältnissen, die eintreten möchten, zu befolgen hat. — Baron James von Rothschild ist von Frankfurt über Metz hier eingetroffen. — Es soll gewiß sein, daß Graf Pozzo di Borgo nicht wieder als Botschafter Russlands nach London zurückkehren werde. Er soll von seinem Hofe die Erlaubnis erhalten haben, in den Privatstand zurücktreten zu dürfen. Wie es heißt, würde er seinen bleibenden Aufenthalt in Paris nehmen. — Diesen Morgen sind von den Botschaftern Russlands und Oesterreichs Couriere an ihre respectiven Höfe abgeschickt worden.

Es wird versichert, die Bank von Frankreich habe dem Hrn. Baring versprochen, sie wolle der Bank von England bis zur Summe von 200 Millionen Fr. zur Hilfe kommen; dagegen hört man sagen, es sei der Bank von England nicht mit 1000 Mill. Fr. zu helfen, und Frankreich werde darum wohl thun, sein egoistisch für sich selbst zu sorgen; der Handelsgeist aber hat die Dinge so gewendet, daß man zu Paris, um für sich selbst zu sorgen, London nicht darf lassen. Man liest im „Memorial Bordelais“ vom 28ten September: „Wenn wir nicht schlecht unterrichtet sind, so wird Se. K. Hoh. der Infant Don Sebastian, Sohn der Prinzessin von Beira und Neffe des Don Carlos sofort autorisirt worden, Spanien zu verlassen, um nach Neapel zu gehen. Es ist dieser Prinz der Gemahl der Prinzessin Amalie der beiden Sicilien, Schwester des Königs von Neapel, der Königin Christine, der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, und Halbschwester der Herzogin von Berry. Der General Vargas, sein Kammerherr, wird ihn begleiten.“

Spanien.

Madrid, 23. Septbr. Unter den Mitgliedern der Fueroskommission sind Arguelles und Mendizabal. (Also ist der letztere nicht in London angekommen, wie mit Bestimmtheit berichtet worden.) Die Mehrheit der Kommission wird sicher auf Concession der Fueros antragen.

* Bayonne, 28. Septbr. (Der Chef des Marinendienstes an den Marineminister.) Der Kommandant Matthieu schreibt mir, Hr. Laffitte habe am 27. Septbr. Nachricht erhalten, daß die von den Cortes zur Untersuchung der Frage der Fueros niedergesetzte Kommission sich mit starker Majorität für deren Beibehaltung ausgesprochen habe.

Bayonne, 29. Sept. Die zu Estella concentrirt gewesenen navarresischen Bataillone sind nach Vittoria aufgebrochen, um sich dort zu submittiren. Das feste Schloß von Guevara ist noch von Carlisten besetzt; 8 Kompagnien unter Gabedia stehen dort in Garnison; sie haben viele Geschütze und Lebensmittel auf zehn Monate.

Amerika.

Nach Briefen aus Philadelphia herrschte in Nieder-Kanada allgemeine Ruhe. In den Vereinigten Staaten hatte man einige Gefängnisse erbrochen und mehrere Individuen entweichen lassen, welche an den letzten Unruhen in Kanada Theil genommen haben. Auch der berühmte Piraten-Hauptling Will Johnson war entkommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Oktober. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Des Königs Majestät haben dem katholischen Schullehrer und Organisten Simon in Grafenort, Kreis Habelschwerdt, aus Anlaß seines 50jährigen Amts-Jubiläums, ein Geschenk von 100 Rthln. Allergnädigst zu bewilligen geruht. — Dem Kaufmann G. A. Caprano hieselbst ist die Erlaubnis, den Auftrag eines Bevollmächtigten der Königlich Preussischen Feuerversicherungs-Gesellschaft übernehmen zu dürfen, ertheilt worden.“

Breslau, 7. Oktbr. Die Königl. Universitäts-Bibliothek zu Berlin hat im Laufe dieses Jahres einen Katalog drucken lassen. Sollte nicht auch ein hochverehrtes Direktorium der hiesigen Universitäts-Bibliothek zu einem Schritte dieser Art geneigt sein? Es müßten Fachkataloge gedruckt werden, deren jeder einem käuflich wäre; die bereits gedruckten Fortsetzungen der jährlichen Ankäufe wären dann dem Besitzer des Hauptkatalogs unentgeltlich Ergänzungen. Die Kosten des Druckes sind nur scheinbar, da keines der, auch in noch so großer Masse abgezogenen, Exemplare des Katalogs unbrauchbar

wird, den Katalog aber nicht allein jeder hier Studierende nothwendig haben muß, sondern auch jeder wahrhafte Verehrer der Wissenschaft sich von selbst beschafft. Auch wird so erst eine Bibliothek wahrhaft geöffnet oder brauchbar und vielen unnützen Nachfragen nach Büchern, die vielleicht nicht angeschafft sind, genügend abgeholfen. Und wie viel würde nicht auch auswärtigen Bibliotheken und Gelehrten damit gebieten sein, wenn überhaupt jede größere Bibliothek ihr Bücher- und Handschriften-Verzeichniß drucken ließe!

† Breslau, 6. Oktober. Von dem Professor der klassischen Alterthumskunde an hiesiger Universität, Herrn Doktor Athanasius Ambrosch, welcher in Italien und St. Peters heiliger Stadt insbesondere Jahre lang archäologischen Studien mit eifrigster Vorliebe und deutscher Gewissenhaftigkeit oblag und seine an Ort und Stelle gemachten Forschungen und Untersuchungen im genauem freundschaftlichen Verkehr mit den namhaftesten Männern dieses Faches damals und später zu besprechen, zu ergänzen und zu berichtigen Gelegenheit hatte, erscheint binnen Kurzem im Verlage von Ferd. Hirt das erste Heft einer Reihe der Stoff- und fruchtreichsten „Studien und Andeutungen im Gebiete des altrömischen Bodens und Kultus.“ Während eine genauere kritische Würdigung derselben nach ihrer Veröffentlichung auch in diesen Blättern nicht lange ausbleiben dürfte, sei vorläufig darauf hingewiesen, daß das gelehrte Publikum nach einer interessanten, zunächst an die Prof. Gerhard und Hushke, denen das Buch gewidmet, gerichteten Vorrede in sieben Kapiteln über die Königshäuser des alten Roms im Allgemeinen, über die Amtswohnung des Pfaffenkönigs und dessen Bedeutung in späteren Zeiten des römischen Staates; über den Clivus sacer und die an das Forum grenzende Umgebung der Regia, über die Summa sacra via und die Velia; über das Verhältniß der Regia zum palatinischen Rom; über die Gottheiten und Priesterthümer der Quiriten; endlich über das Verhältniß des capitolinischen Cultus zu dem des älteren Roms belehrt werden wird. Alles Fragen, welche bisher entweder gar nicht in Erwägung gestellt, oder doch zum größten Theile höchst oberflächlich behandelt und abgeferigt worden, und wegen der wichtigen, sich daran knüpfenden Folgerungen nicht allein den Archäologen, sondern besonders auch den Geschichtsforscher, den gelehrten Juristen und vor Allen den Philologen zu interessiren geeignet sind. Man hat allerdings bemerkt, daß den Letzteren selten Zeit bleiben werde, an der archäologischen Forschung den Antheil zu nehmen, welchen die Wissenschaft erheischt, während die Archäologen zwar mehr noch als die Philologen gebunden seien, den Forschungen dieser zu folgen, selten aber im Stande sein würden, mit diesen Schritt zu halten. Auch wenn man die Bedingungen angeborenen Talents für das eine oder das andere Studium nicht in Anschlag bringen wollte, so würde sich schon die verschiedene Lebensweise der Vertreter des einen und des andern Wissenschaftszweiges wenig dazu eignen, beide Richtungen der Untersuchung auf gleiche Weise lebhaft zu unterhalten. Der Archäolog muß wenigstens einen guten Theil seiner besten Jahre einem unstaten Leben ergeben sein. Die Anschauungen, von denen er leben soll, verlangen Autopsie; diese kann nur erlangt werden, indem er den Denkmälern beständig nachsteht, häufig zu ihnen zurückkehrt und keine Mühe scheut, um zu jener Schärfe der Vergleichung zu gelangen, ohne welche diese Wissenschaft bei der stümperhaften Verfahrensweise stehen bleiben muß, welche man ihr so oft und mit allem Rechte zum Vorwurfe gemacht hat. — Leidet auch diese Ansicht der Natur der Sache nach vorzugsweise auf die Topographie der Denkmäler, minder auf die des Bodens — obgleich sich Beides oft kaum trennen läßt — Anwendung, so wird doch zugleich jede Seite der in Rede stehenden, in ihren sprachlichen Bezügen wohl den strengsten Philologen zufriedenstellenden Studien, klar beweisen, wie ungemein wichtig und ersprießlich es war, daß deren ein- und umsichtiger Verfasser so lange in der alten Weltstadt forschend und vergleichend verweilen konnte. Man mochte die Topographie des alten Roms bis auf die letzten Jahre, wo durch die Beschreibung der Stadt von Plinius, Bunsen, Gerhard und Köstlin und die derselben, wie andern bezüglichen Aufsätzen in den *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica* und dem *Bulletino* desselben Instituts beigefügten vortheilhaften Pläne so Dankenswerthes und Bedeutendes für diese Angelegenheit geschah, gleich der des alten Athens, ihres reichhaltigen Stoffes ungeachtet, einen sehr tüchtigen Abschnitt in der Alterthumskunde nennen; in den topographischen Massen, in welche die alte Stadt zerfiel, minder schon im innern Zusammenhange ihrer Vertictheiten war man wohl zu Hause, ohne daß man jedoch stets in Ermangelung fester und leitender Punkte ihr Verhältniß zum heutigen Boden und dessen Trümmern außer Zweifel gestellt gesehen, und manche Stätten bei unbestrittener Bedeutung für die wichtigsten Gebäude erläuternde Verknüpfung dargeboten hatten. Wachten sich kritische Bedenken nicht selbst für unbezweifelte Ortsbestimmungen geltend? — In Bezug auf die Objekte der römischen Religion aber, wie dieselbe uns jetzt vorliegt, hat sich dem Verfasser der Studien eine doppelte und, wie sich zeigt, allgemein wichtige Entwicklung ergeben: eine, welche wesentlich aus der Entstehung und Fortbildung des römischen Cultus, innerhalb seiner ursprünglichen Sphäre hervorgeht, und die andere, welche durch die von außen her erfolgten Modifikationen der eigentlichen römischen Religion gegeben ward; beide aber bedingten natürlich in verschiedenem Maße die Ausbildung des Sacralrechts, sowohl nach der theologischen u. liturgischen, wie nach der privaten u. staatsrechtlichen Seite hin. — Es scheint unnöthig, auf die hohe Bedeutsamkeit dieses Resultates aufmerksam zu machen; verschwiegen aber darf nicht werden, daß die

ses Buch überhaupt zuerst den Weg zeigen dürfte, wie derartige Fragen fruchtbar und dem jetzigen Stande der Wissenschaft gemäß zu behandeln sind. Wie haben ein ähnliches noch nicht in der Literatur der Alterthumswissenschaften aufzuweisen, und wie die Ergebnisse desselben fast ohne Ausnahme neu und überraschend sind, so ist auch der ganze Gang der Untersuchung eben so originell, als durch seine Einfachheit und Natürlichkeit, Tugenden, welche auch die Darstellung auszeichnen, für die Richtigkeit der Resultate von günstiger Vorbedeutung und voll Reiz zur Nachfolge. — Die Beilage: „Ueber eine von den römischen Penaten handelnde Stelle des Dionysius von Halikarnassus“ läßt wünschen, daß der Verfasser seinen Plan der Herausgabe dieses für die römischen Antiquitäten so wichtigen Schriftstellers nicht aufgeben möge. Je mehr der Text desselben im Auge liegt, um so willkommener würde eine tüchtige Recension desselben sein: eben so nöthig freilich auch eine fortlaufende, kurze, aber tüchtige Sacherklärung. — Die neuen lateinischen Typen und die Sauberkeit, womit das ziemlich starke Heft gedruckt ist, werden den langbewährten Ruf der Graß und Barth'schen Offizin von neuem sichern, die den Augen sehr wohlthätige Ausstattung aber dem Verleger Dank gewußt werden. Auch der lithographirte Plan des Forum Romanum und der Sacra Via ist gut gerathen, und für die, welchen größere Karten nicht zur Hand, eine zu größerer Veranschaulichung erwünschte Aushilfe.

Brieg, 2. Okt. Auf dem am 26ten v. M. hieselbst abgehaltenen Herbst-Wollmarkte wurden von den Rustikaalbesitzern überhaupt 121 Centner 71 Pfund Wolle zum Verkauf eingebracht, und sonach 2 Ctr. 71 Pfd. mehr als am vorjährigen Wollmarkte. Die Preise waren für den Centner der besten Sorte 58 Rthlr. 20 Sgr. bis 55 Rthlr., der mittleren Sorte 53 Rthlr. 5 Sgr. bis 51 Rthlr. 10 Sgr., und der geringeren 49 Rthlr. 15 Sgr. bis 47 Rthlr. 20 Sgr.; im Durchschnitt kommt daher der Centner auf 52 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., mithin gegen den vorjährigen Herbst-Wollmarkt um 7 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. wohlfeiler zu stehen.

Wissenschaft und Kunst.

— * Unsere Zeit hat es sich angelegen sein lassen, aufzufinden, welche lokale und persönlichen Grundlagen die gefeierten Dichtungen vaterländischer Sanger gehabt haben. Man hat hin und her gerathen, oft geirrt, doch auch Manches erfahren. Wer dachte hierbei nicht an Göthes Werther? Nach mancherlei Irrthümern hat man sich endlich jetzt dahin erklärt, daß Göthe seinen Werther aus zwei Personen gebildet habe; auf etwas Aehnliches wird auch das hinaus kommen, was über „des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ Authentisches zu erfahren ist. Den Stoff dieser berühmten Ballade Bürgers, zu dem neuerdings von Moriz Reisch, wie wir laut einer Privatmittheilung aus Dresden, in diesen Blättern (Nr. 35) bereits berichtet, Illustrationen im Werke sein sollen, haben Viele durchaus zur Volkslage zu stempeln gesucht, die sie aber nirgends, am wenigsten in der Gegend, welche Bürger unverkennbar vor Augen gehabt hat, finden konnten. Andere hielten deswegen das Ganze für eine bloße Fiction des Dichters ohne alle historische Grundlage. An Ort und Stelle gewinnt man aber die Ueberzeugung, daß auch hier am Besten ein Mittelweg eingeschlagen wird, um das Wahre an der Sache zu finden. Bekannt ist, daß im Harze, wo Bürger geboren, das Schloß des Junkers, so wie Taubenhain zu suchen ist. Mehrere Stunden entfernt von dem alten Mannsfeld, liegt des Volksdichters Geburtsort: Molmerswende. Dieser Ort scheint noch keinem der zahlreichen Biographen Bürgers zu Gesicht gekommen zu sein. Denn in sämtlichen Lebensbeschreibungen des Dichters ist das Dörfchen „Molmerswende“ genannt, ohne daß sich während eines halben Jahrhunderts ein Corrector des Namens gefunden hätte. Der Ort zählt wohl kaum einige hundert Einwohner. Vergebens fragt man nach Bürgers Geburtsort. Die Bewohner machen große Augen und starren den Forschenden an, statt ihn berichten zu können, falls ihm nicht zu guter Stunde einfällt, daß Bürgers Vater Prediger gewesen und er sich deshalb nach dem Pfarrhause erkundigt. Unter Strohschoben wurde der Dichter geboren, die freilich jetzt mit einem Schindeldache vertauscht sind; in seinem Geburtszimmer hängt noch sein Bildniß als „Pfarrinventarium.“ Von seiner Mutter erzählt man sich noch gegenwärtig in der dortigen Gegend mancherlei, als von einer bösen Sieben. — Es wird einem bald klar, daß der Volksdichter Bürger nirgends günstiger hätte können geboren werden, als in einem solchen Dorfe und unter solchem Menschenslage, wie seine Bewohner noch zu sein scheinen. Eine Stunde von Molmerswende entfernt liegt ein ziemlich großes Dorf, Pansfelde, in dem sämtliche Werke des Dichters vorgegedruckt Biographie von Althoff ebenfalls fälschlich Pompsfelde, von Bürger selbst aber in jener einst überall in Deutschland gesungenen und bis unter die niedrigsten Stände durch Jahrmärkteabdrücke verbreiteten Ballade, Taubenhain genannt. Von dort stammte der Vater des Dichters, dort leben auch noch mehrere „Bürger“ in niedrigerem Stande, als Bauern, Musikanten &c. Dort weiß auch Jedermann, daß es am Unkenleiche — einem schaurigen Orte, in der That! — nicht richtig ist; man zeigt auch das Plätschen, wo kein Gras wächst und die Laune am Pfarrgarten, daneben das Weizenfeld. — Alles findet sich wieder in der Ballade:

Von drüben herüber von drüben herab,
Dort jenseits des Baches vom Hügel
Blickt stattlich ein Schloß auf das Dörfchen im Thal,
Die Mauern wie Silber, die Dächer wie Stahl,
Die Fenster wie brennende Spiegel.

Das ist der Falkenstein, der noch steht, wie Bürger ihn beschrieb, im Seltethale steht. Als Bürger ein Kind war, wurde die alte Burg noch bewohnt, und der letzte Bewohner des Falkensteins soll der Verführer des unschuldigen Mädchens gewesen sein. Noch zeigt man auf dem Falkensteine die Burgkapelle, wo bis jetzt auf dem Altare das bei dem letzten dort gehaltenen Gottesdienste gesungene Lied aufgeschlagen liegt. Der letzte Pfarrer von Pansfelde, der dort Kirche hielt, pflegte jeden Sonntag seine beiden Töchter in der Kutsche, die ihm der Junker vom Falkensteine schickte, mit auf das Schloß zu nehmen. — Von der Einen derselben mochte es gelten:

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain
War schuldlos wie ein Ländchen,
Das Mädchen war jung, war lieblich und fein,
Viel tritten der Freier nach Taubenhain
Und wünschten Rosetten zum Weiden.

Sie wurde vom Junker verführt, der ihr die Ehe versprach und sie in der Bohnenlaube des Pfarrgartens besuchte. Als sie darauf von einem Knaben entbunden wurde, mochte es harte Auftritte mit dem Vater geben. Doch hat sie weder den Knaben ermordet, noch ist sie selbst hingerichtet worden, sondern soll später mit ihrem Kinde in der Gegend von Aschersleben gewohnt haben. Unstreitig hat Bürger den Junker von Falkenstein, welcher der Patron der Pfarrei von Pansfelde und der Grenzbarbar seines Vaters war, so wie Rosetten, die vielleicht seine eigene Jugendgespielin gewesen ist, persönlich gekannt. Den Schluss der Ballade hat der Dichter aus einer andern Begebenheit genommen, die gleichfalls in jener Gegend und wahrscheinlich vor den Augen des Knaben vorging. Ein Mädchen aus Molmerswende, welches ein außereheliches Kind, mit dem es niedergekommen war, ermordet hatte, und zwar, wie man dort in der Gegend erzählen hört, auf den Rath ihrer eigenen Mutter, soll dasselbe an dem verächtlichen Unkenleiche verscharrt haben, später aber selbst dort aufs Rad geflochten worden sein. Und:

Das ist das Flämmchen am Unkenleiche,
Das flummert und flammert so traurig,
Das ist das Plätschen, da wächst kein Gras,
Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß,
Da wehen die Lüfte so schaurig.

X — X

— Die Vossische Zeitung meldet aus Leipzig, den 1sten Oktober: „Der in diesen Tagen erschienene Bücherkatalog der Michaelismesse ist fast eben so stark als derjenige von Ostern, und sehr reich an katholischen Religionschriften, an Strauß'scher Polemik, Eisenbahn- und Mäßigkeitschriften, mager im Fache der Politik, und hat wenig von der hannoverschen Frage. Wir übergehen Fortsetzungen und neue Auflagen und Compilationen der Polygraphen unsers Büchermarktes. — Nach der genauen Uebersicht der Titel und der Verfasser, so wie nach Einsicht der merkwürdigeren Schriften dürften die meisten Aufmerksamkeit, außer den Fächern der Aesthetik und Romanen, verdienen: Areal's schwedische Geschichte, Avenarius Lehrbuch der praktischen Landwirthschaft, Bacher's Sterne und Metere, Bjornsternas kritisches Reich in Ostindien, Renauds praktisches Reisehandbuch durch Japan, Lindens Grundsteuerverfassung der österreichischen Provinzen in Deutschland und Italien, v. Littrow populäre Geometrie, Lobels Gregor von Tours, des Fürsten Maximilian v. Wied nordamerikanische Reise, Miß: was heißt philosophiren? die Moselreise von Trier bis Coblenz; Nebbens Boden-Verbesserungskunde, Papst Lehrbuch der Landwirthschaft, Paulus Beleuchtung der römischen Hierokratie und der deutschen Staatsrechtlichkeit, Pfaffs Geschichte Württembergs, v. Naumers Beiträge zur neueren Geschichte, die europäische Pentarchie, Weiskes Rechts-Lexikon aller deutschen Staaten, Richters Zustände Serbiens, Rüppels Reise in Abyssinien, Sachsen als Königreich bei Pölet, Sommers Gemälde der physischen Welt und seine Beschreibung von 7 böhmischen Reisen, Steffens Religions-Philosophie, v. Strombeck's Reise von Braunschweig nach Wien, Szchemys Einiges über Ungarn, Thiersch Taschenbuch der neuesten Geschichte, Zachariae Vorschule der deutschen Staatswirthschaft, Peiquers Economie sociale, Albrechts Haupt-lehren des deutschen Staatsrechts, Mohls Staatsrecht Württembergs, Voigts Nekrolog der Deutschen des Jahres 1838. Neue Schriften lieferte 61 Artikel, Brodhaus hier und mit Avenarius in Paris 57, das Verlags-Comptoir in Grimma 45, Manz 45, Schrick 42, Hahn in Hannover 40, Haymann 36, Kollmann und Reimer jeder 33, Wigand 32, Fr. Fleischer und Neßler jeder 27, Baumgärtner 29, Weber 24, das Weimarer Industrie-Comptoir 15, Cotta 14.“

— Am 22. Septbr. wurde zu Leipzig das 25jährige Stiftungsfest der historisch-theologischen Gesellschaft gefeiert. Professor Hermann suchte dabei in klassischer Rede zu beweisen, daß die Eva vor dem Adam geschaffen gewesen. So ein gelehrter Beweis wird mancher Frau Schulzin Wasser auf die Mühle sein. (D. Z.)

Dienstag den 8. Oktober 1839.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Der Postillon von Conjeumeau.“
Komische Oper in 3 Akten von Adam.
Mittwoch: „Die gefesselte Phantasie.“
Zauberstück in 2 Akten von Raimund.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Bertha, geb. v. Stambe, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden und Verwandten zur gütigen Theilnahme hiermit ergebenst anzuzeigen.
Krotochin, den 4. Oktober 1839.
Dr. Steuer,
Königl. Kreis-Physikus.

Todes-Anzeige.
Sonntag den 6. Oktober Mittags 12 Uhr endete ein gastralisch-nervöses Fieber in Verbindung des Keuchhustens, das theure Leben unseres vielgeliebten Sohnes Ludwig, in dem blühenden Alter von 11 Jahren. Mit tiefer Betrübniß zeigen dies allen Theilnehmern die unglücklichen Eltern, statt besonderer Meldung, an.
Breslau, den 7. Oktober 1839.
Friedrich Paul, Mitglied der hiesigen Bühne.
Auguste Paul, geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft den 1ten d. M. mein innigst geliebter Mann und Vater, der Königl. Ober-Amtmann und Rentenanwalt a. D., Friedrich Wilhelm Kretschmer, an Herzkrankheit, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen; trostlos stehe ich mit drei unermöglichten Kindern an seinem Grabe. Mit der höchst schmerzlichen Anweisung an seine auswärtigen Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme.
Glogau, den 2. Oktober 1839.
Verw. Oberamt. R. Kretschmer,
geb. Schröder.

Morgen- Zeitung

redigirt von G. Schneiderreit,
enthalten: Nr. 1 Conversationsblatt: Der Wit-Springquell. Ein Bild aus dem Leben gegriffen. Breslauer Heilungs- und Vergnügungsorte. Epigrammatisches. Nr. 2. Theaterblatt: Die Komödianten und die Künstler. Theaterkritik. Theater-Zettel-Curiosa. Nr. 3. Kunst- und Literaturblatt: Einige Worte über das journalistische Treiben in Schlesien. Der Styl der jetzigen Banquiers.

Allen, die als Abonnenten neu hinzutreten gesonnen sein sollten, werden in der Buchhandlung G. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53, auf Verlangen jederzeit die erschienenen Nummern zur gefälligen Ansicht vorgelegt.

Das vierteljährliche Abonnement beträgt: 17 Sgr. 6 Pf. Diejenigen hingegen, die es vorziehen, wöchentliche Zahlung zu leisten, haben für drei Nummern 1 Sgr. 6 Pf. zu entrichten. Einzelne Nummern werden nicht anders, als für 1 Sgr. abgelassen.

Im Verlage von Graf, Barth und Komp. in Breslau ist unlängst erschienen: Gebete und Lieder

zum Gebrauche
in Land- und Bürgerschulen.

Zweite verbesserte Auflage.
Preis geh. 10 Sgr.

Dieses von dem verdienten verewigten Hrn. Senior Geiser, hieselbst verfasste Werk fehlt bereits seit Jahren; da indes wiederholte Nachfragen u. Aufforderungen für den Werth und die Zweckmäßigkeit dieser Sammlung sprachen, welche sich zahlreichen Lehrern und Schülern durch ihre einfach verständliche; da bei erbauliche Tendenz empfohlen hatte, so bestimmte dies die Verleger, vorliegende zweite Auflage von kundiger Hand zeitgemäß überarbeiten und durch viele gebiegene Beiträge vermehren zu lassen, ohne deshalb den bereits billigen Ladenpreis zu erhöhen.

Nachstehendes Inhalts-Verzeichniß möge am gütigsten Zeugniß von der vielseitigen Brauchbarkeit des Büchleins geben. Es enthält nämlich dasselbe Betrachtungen, Gebete und Lieder. I. Für die gewöhnlichen Schultage: 1) bei dem Beginn der vormittäglichen Lehrstunden, a) im Frühling, b) im Sommer, c) im Herbst, d) im Winter. — Ohne Beziehung auf die Jahreszeiten Liederverse und Gebete; 2) bei dem Schluß der vormittäglichen Lehrstunden; 3) bei dem Beginn der nachmittäglichen Lehrstunden; 4) beim Schluß derselben. — Kurze Gebete. II. Für besondere Zeiten und Veranlassungen: 1) beim Anfang der Woche; 2) beim Schluß derselben; 3) beim Anfang eines Jahres; 4) beim Schluß derselben; 5) in der Adventszeit; 6) vor und nach Weihnachten; 7) in der Fastenzeit; 8) nach Ostern; 9) vor und nach dem Himmelfahrtstage; 10) nach Pfingsten; 11) zu öffentlichen Prüfungen, und zwar beim Beginn und beim Schluß derselben; 12) bei Einführung eines Lehrers oder Revisors der Schule. III. Im Anhang: 1) Zum Geburtstag des Königs; 2) am Grabe eines Schullehrers; 3) am Grabe eines Schülers; 4) am Grabe des Schullehrers; 5) Umschreibungen des Vater unsers.

Bekanntmachung.
Höherer Bestimmung gemäß sollen die beiden resp. in dem rechten und linken Oberarm des Bürgerwerders stehenden großen Latrinen, auf den Abbruch verkauft werden. Zu diesem Behuf wird am 14ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal, Klosterstraße Nr. 3, ein Bietungs-Termin stattfinden, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die diesfälligen Verkaufs-Bedingungen vorher daselbst eingesehen werden können.
Breslau, den 5. Oktober 1839.
Königliche Garnison-Verwaltung.
Wäcker.

Zum Verkauf von Kiefern- und Fichtenbauholz bis zur Kieglstraße aufwärts, aus den Staatslagern der Oberförsterei Rybnik, für das Jahr 1840 sind folgende Termine anberaumt:
I. Schutzbezirk Paruschowitz den 22. Oktbr., 20. Novbr. und 19. Decbr. c.
II. Schutzbezirk Kniezich den 22. Oktbr., 18. Novbr. und 23. Decbr.
III. Schutzbezirk Seckowitz den 22. Oktbr. und 10. Decbr.
IV. Schutzbezirk Jankowitz den 26. Novbr. und 11. Decbr.
und in demselben Bezirk zum Verkauf von Buchen-Schirrholz
30. Oktbr. u. 12. Decbr.

Hierbei wird bemerkt, daß nur der Termin am 22. Oktbr. c. zum Verkauf größerer Partien bestimmt ist, im Lokal der unterzeichneten Oberförsterei abgehalten werden wird, von Vormittags 9 bis 12 Uhr anfielt und die Aufmaßregister zum 20ten d. Mts. zur Einsicht vorliegen werden; wegen die übrigen mehr dem ländlichen Debit angehören u. an Ort und Stelle von 9 Uhr Morgens ab abgehalten werden. Die Entfernung bis zur schiffbaren Oder oder dem Gleiwitzer Kanal ist 3 auch 4 Meilen. Die Bedingungen sind die allgemein bekannten. Beim Verkauf der größeren Partien wird nach erfolgtem Zu-

schlage der 4te Theil der Kaufgelder summen deponirt, mögen bei den kleineren Verkäufen gleich baare Zahlung erfolgen muß. Zur Vorgehung der Holzzer sind die betreffenden Förster angewiesen.
Paruschowitz, den 4. Oktbr. 1839.
Königl. Oberförsterei Rybnik.

Verpachtung.
Zur Wiederverpachtung der alt. Dezember d. J. pachtlos werdenden städtischen Kalkbrüche und Kalköfen nebst Zubehör ist ein Termin auf den 30. Oktober c. von 11 bis Nachmittags 5 Uhr anberaumt worden.

Kautionsfähige Pachtlustige laden wir demnach ergebenst ein, in dem angelegten Termine vor uns auf hiesigem Rathhause zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und das Weitere demnach zu gewärtigen.

Alle diese Pacht betreffenden Nachrichten und Bedingungen können vom 1ten Oktober c. ab täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.
Reichenstein, den 17. Septbr. 1839.
Der Magistrat.

Aufgebot eines Hundes.
Der Verlierer einer am dritten Juli d. J. im Geschäftszimmer des hiesigen Königl. Hauptpollamts gefundenen Wiener Bantnote, über 25 Flr. R.-M., wird hierdurch zur Anmeldung seiner Eigenthums-Ansprüche, spätestens im Termine den 8ten November d. J. an ordentlicher Gerichtsstelle, bei Verlust seines Rechts vorgeladen.
Neußadt D.S., den 30. Sept. 1839.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht
Schmidt.

Bau-Verdingung.
Da bei der am 23. August c. a. stattgefundenen Verdingung der auf dem evangelischen Schul- und Küster-Gehöfte in Laugwitz, Bieger Kreises, im künftigen Jahre auszuführenden Neubauten kein günstiges Resultat erlangt worden ist, so ist in Folge hohen Auftrages ein nochmaliger Licitations-Termin auf den 15ten d. M. von Nachmittags 2 bis 5 Uhr im Schulhause zu Laugwitz anberaumt worden, was Entpreislustigen mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß von Niemand ein Gebot angenommen werden kann, welcher sich nicht mit einem Depositat-Schein der hiesigen Königl. Kreis-Steuer-Kasse ausweist, daß er daselbst die erforderliche Kaution von 500 Mthln. deponirt habe. Zeichnungen, Ansätze und Bedingungen liegen bei dem evangelischen Kirchen-Kollegio in Laugwitz zur Einsicht bereit.
Brieg, den 6. Oktober 1839.
Wartenberg, Bau-Inspektor.

Manufaktur-Auktion.
Am 17ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, 70 Centner

fassirter Stadtgerichts-Alten, worunter 8 1/2 Centner, die zum Einstampfen bestimmt sind und deren Ankauf daher nur Papierfabrikanten gestattet ist, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 6. Oktober 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.
Nach hoher Regierungs-Verfügung werden aus dem Pfarr-Wiedmuths-Busch zu Quertsch, hiesigen Kreises, nachfolgend bezeichnete Holzzer, als: 1) eine Anzahl 40jähriger Kiefern auf dem Stamm an der Merschwiger Grenze von Raupenfrass angegriffen, etwa 40 bis 45 Klafter Holz und 30 Schock austragend; 2) daselbst 13 Klaftern eingeschlagenes Kiefernholz, 13 Klaftern dergl. Stockholz, 10 1/2 Schock Reihig; 3) das von einem Morgen Land auf der sogenannten Schaar abzuräumende Kiefern Reihig; 4) ein Morgen schöne 16 bis 18jährige Kiefer-Schonung in der sogenannten Schwärze, am 13. Novbr. c. a. Vormittags 9 Uhr zu Quertsch an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die Licitations-Bedingungen können sowohl in hiesiger Kreis-Kanzlei als bei dem Kirchen-Kollegium in Quertsch zu jeder schie-lichen Zeit eingesehen werden.
Steinau, den 1. Oktober 1839.
Königl. Landrath v. Meier.

Reise-Gelegenheit nach Dresden und Prag Reuschesstraße im rothen Hause.

Pferde- und Wagenver- steigerung.

Mittwoch den 9ten d. Vormittags halb 10 Uhr kommen vor dem Schweidniger Thore in der Gegend der alten Kürassier-Wache nachstehend vermerkte Gegenstände zur Versteigerung, nämlich: eine fehlerfreie vollkommen gerittene Gradiger 7jährige Stute; 3 poln. 4- und 5jährige braune Pferde (1 Wallach und 2 Stuten), ein wenig gebrauchter halb gedeckter Wagen, 2 Paar gute Kummgeschirre, 3 engl. u. 1 Damensattel, worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Die Annahme männlicher Kleidungsstücke in Schaafwolle, zum Auffärben ohne zu zertrennen, als auch Schwan-Garnituren und Merino-Lücher zum Waschen, ist von jetzt an in der Friedrich-Wilh.-Straße an der Kirchhofseite, im Frommerschen Hause Nr. 57, 2 Tr. hinten heraus.

Friederike Richter.

Meine Lohnfuhr-Gelegenheit habe ich von der Altbüßerstraße Nr. 3 nach dem Ringe Nr. 45 verlegt, welches ich meinen hochverehrten Kunden hiermit, mit der ergebensten Bitte anzeige, mich auch in meinem neuen Lokale geneigtest in gutem Andenken zu halten.
Joseph Langner, Lohnkutscher.

Billig zu verkaufen
sind mehre 1000 St. alte gute Flachwerke, so wie ein Paar Glashütten von einem Gewölbe nebst einer Quantität alter Fensterscheiben. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 10.

Tanz-Unterricht.

Den 2. November beginnt in meiner Anstalt der Tanz-Unterricht unter Leitung des Herrn Baptiste.

Verw. Thiemann,
Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Einem Brennerlei-Verwalter,

der hinsichtlich seiner guten Führung und Kunde, eine bedeutende Brennerlei mit Distrochtem Dampf-Apparat zu dirigiren sich legitimiren kann, weist eine Anstellung nach:
S. Löwe, Schuhbrücke Nr. 59.

Ein auch zwei Mädchen werden in Pension zu nehmen gesucht, so wie auch eine gebildete Dame Wohnung finden kann. Näheres Stockgasse Nr. 30 in der Pughandlung zu erfahren.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreishofe.

Heute den 8ten kommen schöne Brillant-Gemälde, rasche Verwandlungs-Tableaux, magische Lichtgestalten und besonders das Genie-Ballet vor. Anfang 7 Uhr.

Frisches Rothwild,

vom Rücken und Reute, das Fund 3 Sgr., das Kochfleisch 1 1/4 Sgr.; desgleichen frische Großvögel, das Paar 3 Sgr., empfiehlt:
C. Wuhl, Wildhändler,
Ring- und Kränzelmart- Ecke im ersten Keller.

Seibene Bänder und Lächer werden gefärbt, Merino-Kleider und Spitzenrund gewaschen, Kragen und Häubchen äußerst billig geflickt und Galanterie-Sachen schnell angefertigt, Schmiedebücke Nr. 27, par terre.

Eine große Auswahl der schönsten Quitten, Äpfel und Birnen, empfiehlt zur gütigen Beachtung:
S. Müller, Obsthändlerin,
Grüne Hofstraße Nr. 38.

Eine Dame, die den 17ten d. M. nach Berlin reiset, wünscht eine oder zwei anständige Damen ohne viel Gepäck zur Mitreise auf gemeinschaftliche Kosten. Zu erfragen Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir.

Zur Beendigung des Silber-Ausschiebens

auf Donnerstag den 10. Oktober c. ladet ergebenst ein:

Werner, Coffetier
im schwarzen Adler, Matthiasstraße.

Seit Michaeli d. J. ab wohne ich Goldne-rabegasse Nr. 24, und empfehle mich mit fernerer Versorgung gut qualifizirter und mit guten Attesten versehener männlicher und weiblicher Diensthoten.

Julie verchel, Schneider,
Gesindevermiettherin.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reuschesstraße.

Gut decorirte, meublirte Zimmer für einzelne Herren weist nach:
Ziegenhorn, Hinterhäuser Nr. 11

Mode-Waaren-Anzeige.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, wo ich den Einkauf der jüngst erschienenen Mode-Artikel bewerkstelliget habe, ist nun mein Lager mit den allerneuesten u. geschmackvollsten Erzeugnissen, die gegenwärtig im Gebiete der Mode und des Luxus am vorherrschendsten sind, assortirt, besonders zeichnen sich darunter aus:

Pariser Brautroben, glatte und faconmirte Seidenzeuge in allen Farben, Mousseline de laine-Kleider in großer Auswahl und in den neuesten Zeichnungen, so wie andere Stoffe, welche sich besonders zu Gesellschafts- und Herbst-Kleidern eignen; Mäntel-Stoffe aller Art, Meubles-Stoffe und Gardinen-Zeuge und mehrere in dieses Fach schlagende Artikel.

Sämmtliche Gegenstände aus den besten Fabriken empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:

die Mode-Waaren- u. Leinwand-Handlung von
S. Sternberg,

Ring Nr. 13, erste Etage, der Hauptwache schrägeüber.

Anzeige einer neu errichteten Lese-Bibliothek.

Unterzeichneter beehrt sich einem sehr geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von demselben mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung heute eine neue Lesebibliothek hier Orts, Junkernstraße Nr. 32 par terre, eröffnet worden ist. Diese Bibliothek umfaßt 4 Abtheilungen: a) die besten deutschen und fremden Klassiker, so wie die neuesten Unterhaltungsschriften; b) die wichtigsten und neuesten Werke für Handel und Gewerbe; c) eine Auswahl der besten Jugendschriften und d) eine vollständige israel. Literatur.

Indem ich hiermit Einheimische und Auswärtige freundlichst einlade, an meiner Lesebibliothek unter den Bedingungen Theil zu nehmen, welche in dem bei mir gratis zu erhaltenden gedruckten Plane von mir angegeben sind, verspreche ich zugleich, Alles anzuwenden, stets den Wünschen eines jeden geehrten Lesers zu genügen.

Das Bücher-Verzeichniß ist bei mir für 6 Sgr. zu haben.
M. Breslauer, (Junkernstraße Nr. 32 par terre.)

Geschäfts-Lokal-Veränderung und Empfehlung.

Meine Mode-Waaren-Handlung habe ich von der Ohlauerstraße Nr. 84 schrägeüber nach Nr. 4 in das Gewölbe neben der Leinwand-Handlung des Herrn Jäger und Comp.

verlegt. — Gleichzeitig erlaube ich mir, mein durch persönliche Einkäufe in jüngster Leipziger Messe aufs schönste und reichhaltigste assortirt Lager unter Versicherung der reellsten Bedienung und möglichst billigsten Preise angelegentlichst zu empfehlen.
Breslau, den 8. Oktober 1839.

S. Fränkel, Ohlauerstraße Nr. 4.

Aus der Seidenfärberei von B. Liebermann in Berlin

sind folgende Nummern wieder angekommen: 7, 21, 22, 23, 24, 27, 31, 32, 40, 50, 53, 55, 58, 59, 60, 65, 67, 69, 74, 75, 78, 79, 80, 82, 83, 88, 89, 90, 92, 96, 98, 99, 100, 101, 104, 106, 118, 119, 123, 124, 138, 141, 143, 148, 150.

S. R. Schupp, am Neumarkt Nr. 7.

Gewölbe-Veränderung.

Die Mode-Schnitt-Waaren-Handlung

von
Gustav Redlich,

vormals Albrechts-Straße Nr. 3, befindet sich jetzt
am Ringe (Raschmarkt-Seite) Nr. 55.

Das neue Lokal gestattet dem Lager eine größere Ausdehnung wie bisher zu geben und wird jeder Besuchende von den in gegenwärtiger Leipziger Messe erkaufte Neuigkeiten

französischer u. englischer Manufaktur-Waaren überrascht sein. — Der Firma Haupt-Augenmerk wird stets auf solide und billige Preise gerichtet sein.

Lokal-Veränderung.

Die L. S. Schrödersche Damenpuß-Handlung

ist vom Ring Nr. 50, nach dem Ring Nr. 10, in dem neuerbauten Holschäufchen Hause, der Hauptwache gerade über, verlegt worden.

Eine Brantweinblase, Schlange, Helm und fünf Böttige sind zu verkaufen; auch ist ein Brenn-Lokal, welches sich zu einer Seifenfärberei oder Schmiede sehr gut eignet, zu vermieten und das Nähere hierüber Matthisstraße Nr. 72, beim Hauseigentümer zu erfragen.

Zu verkaufen ist ein Abziehtopf zu 36 Quart preuß. nebst vollständigem Zubehör. Kupferschmiedestraße Nr. 6 zu erfragen.

Zu vermieten.

Veränderungswegen ist auf der Wallstraße im Place de repos im ersten Stock das Logis, bei welchem sich ein Balkon befindet, von welchem aus man eine schöne Aussicht auf den Garten und die Promenade genießt, bestehend in 4 Piecen nebst lichter Küche, zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere hierüber erfährt man bei dem Eigenthümer, Antonien-Straße Nr. 4, par terre, rechts.

Lokalveränderung.

Die Verlegung meiner Niederlage von in- und ausländischen Tapeten in den neuesten Zeichnungen, Bronze-Gardinen-Verzierungen, Rouleaux mit gothischer Malerei (von der Schußbrücke Nr. 19 nach dem Raschmarkt Nr. 50, neben dem Laden des Kaufmanns Herrn S. Prager jun.) erlaube ich mir mit dem Bemerkten, daß ich stets auf die neuesten und geschmackvollsten Gegenstände, verbunden mit der reellsten Bedienung, achten werde, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Carl Wiedemann,
Decorateur u. Tapezierer.

Zum Auschieben, Mittwoch den 9. Oktober, labet ergebenst ein:
verw. Bettinger in Pöpelwitz.

Zum großen Silberauschieben, Mittwoch den 9. Oktober, labet ergebenst ein:
Steinig,
Coffettier im Prinz von Preußen.

Zwei gut meubirte Zimmer neben einander sind zu vermieten und vom 1. November ab zu beziehen: Ohlauerstraße in den drei Kränzen. Zu erfragen 3 Stiegen hoch.

Ein starkes Kutschenpferd, Hapenwallach, steht Sandstraße Nr. 12 zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Als neu etabliert empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Tapezierarbeit bei möglichst billigen Preisen
Ernst Kuhlisch,
Tapezier, Stockgasse Nr. 11.

Bürgerliches Casino.

Den verehrten Mitgliedern dieses Vereins beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Sonntag den 3. November das erste Casino wieder in dem Lokale des Herrn Coffettier Knappe stattfindet.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

ist ein, in der schönsten Gegend Schlesiens ohnweit des Gebirges belegenes Freigut, von circa 200 Morgen Land, incl. Wald u. Wiesen. Das Wohnhaus ist massiv und geräumig, die Stallungen gewölbt, die übrigen Wirtschaftsgelände in gutem Zustande, und das Feld durchgängig Weizenboden. Hierauf Reflektirende wollen sich entweder persönlich, oder in portofreien Briefen an den Kaufmann Herrn Most in Reichensbach wenden, welcher die Güte haben wird, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zu verkaufen. Ein vierstögiger, ganz neuer, sehr eleganter Wagen mit Glas-Vorverdeck zum Abnehmen, der nur auf einer Reife von Saarbrück bis hierher gebraucht worden ist, steht mit dazu gehöriger Waage und Koffern im Gasthause zum weißen Storch, Wallstraße Nr. 14, zu verkaufen, woselbst man das Nähere des halb erfahren kann.
Breslau, den 7. Oktober 1839.

Zu vermieten. Ein vierstögiger, ganz neuer, sehr eleganter Wagen mit Glas-Vorverdeck zum Abnehmen, der nur auf einer Reife von Saarbrück bis hierher gebraucht worden ist, steht mit dazu gehöriger Waage und Koffern im Gasthause zum weißen Storch, Wallstraße Nr. 14, zu verkaufen, woselbst man das Nähere des halb erfahren kann.
Breslau, den 7. Oktober 1839.

Den Herren Apothekern

empfiehlt sich unterzeichnetes Comtoir zum An- und Verkauf von Apotheken, so wie zur Nachweisung brauchbarer

Apotheker-Gehülfen

und den Letztern zur Nachweisung guter Stellen unter soliden Bedingungen. Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Engagement-Gesuch.

Eine junge Dame, welche in den Elementar-Theilen, im Französischen und in weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilt, wünscht als Bonne, als Aufseherin von Kindern oder des Hauswesens ein baldiges Engagement. Das Nähere hierüber erfährt man Taschenstraße Nr. 27, im Comtoir.

Eine hiesige, sehr achtbare Dame wünscht zwei junge Leute, die ein hiesiges Gymnasium besuchen, in Pension zu nehmen, die außer einer wahrhaft mütterlichen Pflege, auch zu Hause den Vortheil einer wissenschaftlichen Nachhilfe genießen können. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen:
Louis Mamroth,
Wallstr. Nr. 14.

Anzeige.

Der Dienst eines Kutschers ist auf dem Dominio Nieder-Jäntschdorf bereits vergeben.
v. Rosenberg-Pipinski.

Simbeerst, das Pfd. à 10 Sgr., ist zu haben, Ring Nr. 14.

Ungekommene Fremde.

Den 6. Oktober. Hotel de Gare: Hr. Gutsb. v. Döwiczinski a. Plugawitz. Frau Gutsb. v. Jachtowka aus Rzeszpa. Hr. Justiziar Lewald u. Hr. Dr. med. Moll a. Neumarkt. — Drei Berge: Hr. Zuckerbäckerei-Direktor Bigger a. Stettin. H. Kfl. Szymonski a. Warschau u. Schabader aus Ratibor. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Blau aus Berlin. — Gold. Gans: Hr. Oberst v. Bielosturski a. Ratibor. Hr. Landbesitzer v. Diebitz aus Gr. Biersewitz. Hr. Gutsb. v. Orbsga aus Monznik. Hr. Ober-Grenz-Kontrollleur v. Manstein a. Stalmitz. Hr. Zollamtsbeamter Leviski a. Warschau. Hr. Bürgersohn Kopecky aus Lemberg. — Gold. Hecht Hr. Kfm. Graustadt a. Liegnitz. — Kautenkrantz: Frau Bauinspektor Krüger u. Hr. Baumeister Leunert aus Oppeln. — Weiße Adler: Hr. Hauptm. v. Koscielski aus Langwaltersdorf. Blaue Fische: Hr. Lieut. Dießner aus Neugabel. Hr. Gutsb. Metner a. Simmelwitz. — Deutsche Haus: Hr. Kfl. Haberfort u. Guttman a. Ratibor. Hr. Lieut. v. Donat v. 22. Inf.-Regim. H. Partif. Werner a. Berlin u. Müßig a. Reichensbach. Zwei gold. Löwen: Hr. Appellationsger. Rath Dziedzicki u. Hr. Einwohnerin Wisieda a. Warschau. Hr. Apoth. Schulz a. Lüben. H. Kfl. Schweiger a. Reisse, Adler a. Ratibor. Juliusburg u. Birkenfeld a. Oppeln. Hr. Gutsb. v. Starzynska a. Polen. — Hotel de Silesie: Hr. Landrath v. Kojchembahr a. Würzburg. Hr. Inspektor Schröter a. Heinrichau. — Weiße Storch: Hr. Kfl. Löwy a. Lüben u. Löwy a. Gr. Glogau. Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. H. Part. v. Briefen a. Liebau u. v. Prittzwitz a. Berlin. Hr. Post-Sekr. v. Regelein aus Frankfurt a. M. Fischergasse 1. Hr. Pfarr-Bitar Frank a. Grün.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 7. Octbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140	—
Hamburg in Banco	2 Mon.	152 1/4	151 3/4
Dito	2 Mon.	150 3/4	150 3/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20 5/6	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	2 Mon.	—	101 5/6
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101 5/6	101 1/2
Berlin	2 Mon.	—	99 2/3
Dito	2 Mon.	99 5/12	—
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	112 1/4	—
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 1/12	—
Effecten Course.		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	103 1/2	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	69 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	4	105 1/6	—
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	93	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	104 7/12	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500	4	—	—
dito convertirte 1000	4	103	—
dito dito 500	4	103 1/3	—
dito Ltr. B. Pfdb. 1000	—	—	—
dito dito 500	4	—	105 1/2
Disconto	4 1/2	—	—

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.